

Kostenschonende Regulierung für hohe Standortattraktivität



Urs Müller, Präsident des Verbands Schweizerischer Kantonalbanken

Attraktive Rahmenbedingungen sind die Basis für einen starken Wirtschaftsstandort Schweiz. Dazu gehört, dass die administrativen Belastungen für Unternehmen, welche durch die Befolgung staatlicher Normen entstehen, möglichst tief gehalten werden. In den vergangenen Jahren hat sich das Dickicht an geltenden Gesetzen, Verordnungen oder administrativen Verfahren aber immer mehr ausgebreitet. Avenir Suisse hat errechnet, dass der Bestand an geltenden Erlassen des Landesrechts zwischen 1992 und 2014 um 50 Prozent zugenommen hat. Der Gewerbeverband schätzt die jährlichen Regulierungskosten für Unternehmen auf über 50 Milliarden Franken. Staatliche Regulierung ist zur Korrektur von Marktversagen gerechtfertigt. Ein Schutz vor Fehlleistungen einzelner Marktteilnehmer lässt sich aber auch mit einem Mehr an Regeln, Vorschriften und Geboten nicht erreichen. Vielmehr dämpft eine übertriebene Regulierungsdichte die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Schweiz. Firmen werden in ihrem unternehmerischen Handlungsspielraum eingeschränkt, die Eigeninitiative wird erschwert und die administrativen Kosten mindern die Wettbewerbsfähigkeit.

KMU überproportional betroffen

Von den negativen Auswirkungen einer Überregulierung sind KMU überproportional betroffen. Dies einerseits, weil die auferlegten Lasten für kleine Firmen aufgrund von Skaleneffekten zu verhältnismässig höheren Fixkosten führen. Andererseits verfügen kleinere Betriebe mangels personeller und finanzieller Ressourcen nur über beschränkte Möglichkeiten, sich mit der Umsetzung gesetzlicher Vorschriften zu beschäftigen. Diese Problematik trifft Real- wie Finanzwirtschaft gleichermassen. Die Bankenlandschaft Schweiz zeichnet sich durch eine Vielfalt an Instituten aus – von der kleinen Regionalbank bis zur systemrelevanten internationalen Grossbank. Eine undifferenzierte Regulierung mit derselben Passform für all die unterschiedlichen Banken benachteiligt vorab kleine und mittelgrosse Finanzinstitute und drängt diese aus dem Markt.

Grundsätze für eine kostenschonende Regulierung

Es existieren bereits heute zahlreiche Grundsätze und Richtlinien für eine effiziente und kostenschonende Regulierung, beispielsweise die «Richtlinien des Bundesrats für die Darstellung der volkswirtschaftlichen Auswirkungen und Vorlagen des Bundes» von 1999 oder das «Handbuch des Seco zur Regulierungsfolgenabschätzung». Leider werden diese – auch aufgrund von Interessenkonflikten innerhalb der regulierenden Behörden und dem Fehlen einer Kontrollinstanz – bisher aber nicht konsequent umgesetzt. Trotz sinnvoller Richtlinien gelingt es dem Gesetzgeber nicht, die regulatorischen Belastungen für Unternehmen effektiv zu reduzieren.

In Anbetracht der angespannten Wirtschaftslage und der Frankenstärke wurden in jüngster Zeit diverse parlamentarische Vorstösse für eine Eindämmung der Regulierungsflut lanciert, beispielsweise die Motion zur «Vermeidung unnötiger Bürokratie durch wirkungsvolle Bedarfsanalysen und Regulierungsfolgeabschätzungen» vom 5. Mai 2015. Diese Anliegen sind richtig und wichtig. Um den Regulierungsdschungel nachhaltig zu lichten, braucht es für alle neuen Normen unbedingt strenge Bedarfsanalysen und eine Untersuchung der volkswirtschaftlichen Auswirkungen. Zudem sind bestehende zweckmässige Regulierungsrichtlinien mit einer hohen gesetzlichen Verbindlichkeit auszustatten und die Einhaltung durch eine unabhängige Prüfstelle sicherzustellen. Eine kostenschonende, zielgerichtete Regulierung ist für kleine und mittlere Unternehmen essenziell – und unabdingbar für einen starken Wirtschaftsstandort Schweiz.